Ad-hoc-gruppe *"Soziale Ungleichheit und/in der (Sozial-) Wissenschaft"*

Organisation: Boike Rehbein, Humboldt-Universität zu Berlin / Terje Tüür-Fröhlich, JKU Linz

CfP ad-hoc-gruppe *"Soziale Ungleichheit und/in der (Sozial-) Wissenschaft"*

Kontakt: Terje.Tuur@jku.at

CfP: „In dieser ad-hoc-Gruppe soll es um paradoxe Effekte im (sozial-)wissenschaftlichen Feld gehen, vor allem um (sozial-)wissenschaftliche Theorien, Modelle, Praktiken, welche das Gegenteil von dem bewirken, was sie nach deklariertem  Selbstverständnis zu bewirken versuchen. DreiBeispiele:

Der Ungleichheitsforschung kann vorgeworfen werden, dass sie aufgrund der verwendeten Indikatoren gerade jene sozialen Strukturen unsichtbar macht, die zur sozialen Ungleichheit beitragen.

Die Ungleichheitsforschung zum Thema Gender und wissenschaftliches Publizieren hat einen stark anglo-sächsischen Bias, d.h. sie grenzt LOTE-Autorinnen aus (LOTE= Languages Other Than English).

Sozial- bzw. informationswissenschaftliche Evaluationsmethoden, die sich gerne als nicht-reaktive Messverfahren verstehen, fungieren objektiv als normative Empirie und produzieren soziale Ungleichheit, über "sinnlose Wettbewerbe" (Binswanger) und fragwürdige künstliche Hierarchien.“

Kontakt: Terje.Tuur@jku.at

Bereits eingereichte Vortragsvorschläge:

*Die ungleichheitsfördernde Wirkung der Ungleichheitsforschung*

Boike Rehbein, Humboldt-Universität zu Berlin, eMail: brehbein@gmx.de

Wie jede wissenschaftliche Arbeit kann die Ungleichheitsforschung (in der Folge: UF) nur dann als wissenschaftlich gelten, wenn sie kritisch und selbstreflexiv verfährt. Auch wenn man das gerade in diesem Zweig der Sozialwissenschaften erwarten sollte, verfährt UF selten so. Dadurch trägt UF zur Existenz ihres Gegenstands bei. Die Ungleichheitsforschung fördert den Fortbestand von Ungleichheit insbesondere über die Verwendung ökonomischer Parameter als Indikatoren. Diese lassen die Ungleichheit als Resultat einer Konkurrenz von Gleichen auf einem freien Markt erscheinen und ziehen beliebige Trennlinien zwischen Menschengruppen. Die sozialen Strukturen, die der Ungleichheit zugrunde liegen, werden auf diese Weise unsichtbar. Das ist teilweise gewollt, da ein ganzer Berufszweig sowie eine Herrschaftsordnung auf den Fortbestand von Ungleichheit angewiesen sind.

*Open Access as a Tool to Promote Diversity in Academia?!*

Terje Tüür-Fröhlich, JKU Linz, eMail: Terje.Tuur@jku.at

Numerous scientometric studies report on gender issues in academia. In order to report on the differences in publishing successes, the majority of studies use the variable “gender” in combination with the number of articles, number of citations or scientific status. The political goal is to promote gender equality in (primarily natural) sciences. Therefore the emphasis is on gender differences in STEM fields. Less research is conducted on gender differences in social sciences and humanities. The latest report  on gender in the global research landscape indicates that more women than men are doing highly interdisciplinary research. At the same time, female academics doing interdisciplinary research are at a disadvantage  in terms of evaluation criteria (Elsevier 2017, 63)  The main objective of my contribution is to analyse DOAJ-indexed open access journals as alternative to JCR-indexed journals in order to empower diversity and equality in terms of gender, language, research topics in academia. First result: DOAJ- indexed journals often are bi- oder multilingual, and languates other than english are more dominant.

*"Sinnlose Wettbewerbe" (Binswanger) und künstliche Hierarchien im akademischen Feld* Gerhard Fröhlich, JKU Linz, eMail: Gerhard.Froehlich@jku.at

Sozialwissenschaftliche Evaluationsmethoden verstehen sich gerne als nicht-reaktive Messverfahren. Sie fungieren jedoch objektiv als normative Empirie und produzieren – in Verletzung der institutionellen Imperative des Wissenschaftsethos (Merton) - soziale Ungleichheit, über "sinnlose Wettbewerbe" (Binswanger) und fragwürdige künstliche Hierarchien mit zahlreichen ambivalenten Effekten (perverse incentives). Einige davon sollen dargestellt und diskutiert werden, und mögliche Gegenstrategien.